

schaft die Arbeit so weit, daß sie das Schiff mittelst der Handpumpen frei von Wasser erhalten konnte. Unsere schwarzen Gehülfen verließen uns wieder. Wenn sie nicht an Bord gewesen wären, so hätte die „Arcthusa“ versinken müssen.

Ein Engländer in Neapel.

Während meines Aufenthalts in Neapel kam ein Engländer dort an, der in demselben Gasthose abstieg, wo ich wohnte. Er gehörte zu jenen gleichmüthigen, stolzen und halsstarrigen Britten, die der Meinung sind, daß sie mit ihrem Gelde Alles durchsetzen können. In seinen Augen war Geld das erste Verdienst in der Welt; Fähigkeiten, Ruhm und Abstammung waren in seinen Augen von keinem Gewicht, wenn man Rittergüter oder Staatspapiere in die entgegengesetzte Waagschale legen konnte. Er schätzte oder verachtete die Menschen, je nachdem sie reich oder arm waren; da er selbst sehr reich war, so hatte er eine sehr hohe Meinung von sich.

Er war geraden Wegs zur See aus England nach Neapel gekommen und hatte sich während der Reise folgende Gedanken gemacht: mittelst des Geldes will ich Alles sagen, Alles thun und Alles erhalten können, was mir gefällt. Er sollte bald merken, daß er sich geirrt habe. Das Dampfschiff warf die Anker im Hafen von Neapel, eine halbe Stunde später, als den Passagieren die Landung gestattet ist. Der Engländer war sehr seekrank und wünschte um jeden Preis, an's Ufer zu kommen; er schickte deswegen zum Hafenmeister und ließ ihm hundert Guineen anbieten, wenn er ihm zu landen erlaubte. Die Verordnungen für die Quarantaine sind in Neapel äußerst streng; der Hafenmeister hielt den Engländer für verrückt und lachte über sein Anerbieten. Dieser sah sich daher genöthigt, am Bord zu schlafen, und machte seinem